

## Werk

**Titel:** Mitteilung der Geologischen Vereinigung

**Ort:** Leipzig

**Jahr:** 1913

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572157\\_0004|log106](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345572157_0004|log106)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

7. Ein von A. SIMON<sup>1)</sup> in London übersandtes Präparat zeigte einen Bleibaum in einer Kieselsäuregallerte. Er war nach der gewöhnlichen Methode erzeugt, nur war das Medium keine leichtbewegliche Flüssigkeit, sondern eine sehr feste Kieselsäuregallerte.

Man wird vielleicht hierdurch einen Aufschluß über die Entstehung der dendritischen Gebilde in den Moosachatzen erhalten können. Denn daß in diesen ebenfalls die Kieselsäure in einer wasserhaltigen gallertigen Form vorhanden war, ist sehr wahrscheinlich.

8. Das häufige Vorkommen wohlausgebildeter Schwefelkieskristalle in Achaten vom Steinkaulenberg bei Idar kann vorläufig nur deskriptiv behandelt werden. Sie sitzen, regellos zerstreut, mitten in den gebänderten Partien. Eine Beeinflussung der Bänderung durch sie ist nicht vorhanden.

9. »Die Abscheidung der Kieselsäure durch Calciumcarbonat entbehrt noch jeglicher Stütze durch das Experiment«, sagte A. PLANK in seiner Dissertation über Münzenberg, als er die dortigen Quarzite behandelte und den Satz G. STEINMANN<sup>2)</sup> von den jüngeren Quarziten des Siebengebirges als Äquivalent der Litorinellenkalke des Mainzer Beckens erwähnte. Tatsächlich mußte eine derartige Substitution einem Chemiker bisher höchst unwahrscheinlich vorkommen. Und doch ist sie möglich. Man darf allerdings nicht rein chemisch und nicht chemisch rein arbeiten.

Daß kolloide Kieselsäurelösungen in der Natur eine große Rolle spielen, ist eine seit langem bekannte Tatsache. Der Chemiker, welcher ihr Verhalten durch Experimente aufklären wollte, hat fast immer zuerst die Verunreinigungen durch Dialyse möglichst aus ihnen entfernt und dann mit den Versuchen begonnen. Tut man dies nicht, sondern läßt man den kleinen Säureüberschuß, welcher bei der Bereitung zugegen sein muß, in der Lösung, so erhält man beim Überschichten von Calcit oder Aragonit damit folgendes Resultat:

Aus der nächsten Umgebung des Carbonatstücks zieht auf dem Diffusionswege etwas von der benutzten Säure, z. B. Salzsäure zu diesem hin und wird neutralisiert. In dieser Region wird die kolloide Kieselsäurelösung durch den Säureentzug weniger stabil und scheidet sich in Gallertform aus. Diese Reaktion schreitet unter allmählicher Beseitigung des Kalkes immer weiter fort.

Der Schritt von der Kieselsäuregallerte zum Quarzit ist durchaus nicht weit. Besonders dann, wenn die Gallerte zerbröckelt und gepreßt wird, kann man in längerer Zeit selbst im Laboratoriumsversuch auffallend gut zusammenhaltende Gebilde erhalten, welche Vorstufen eines Quarzits sein könnten.

In der Diskussion erwähnte Prof. SCHAUF das Vorhandensein einer vollkommen verkieselten Litorinellenbank im Main bei Frankfurt.

<sup>1)</sup> A. SIMON, Bleibaum in Kieselsäuregel. Kolloid-Zeitschr. XII. p. 171. (1913).

<sup>2)</sup> G. STEINMANN, Über die Beziehungen zwischen der niederrheinischen Braunkohlenformation und dem Tertiär des Mainzer Beckens. Ber. Niederrhein. Geol. Verein 1907.

---

### Mitteilung.

Die Geologische Vereinigung hat den im vorigen Jahrgang der G. R. erschienenen »Führer zu geologischen Exkursionen in Graubünden und in den Tauern« in ergänzter und erweiterter Form separat abziehen lassen. Derselbe ist im Verlag der Firma MAX WEG, Leipzig, Königstr. 3, erschienen und von derselben für 2.— M. zu beziehen. Wir bitten, dies Unternehmen der G. V. zu unterstützen. Der Führer ist für jeden Freund der alpinen Geologie von Interesse und Nutzen.

---